

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 4

Artikel: Die DDR mit den Augen eines Lehrers gesehen
Autor: Richard, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geht hervor, daß Griechenland für die USA aus verschiedenen Gründen ein äußerst wertvoller Verbündeter ist (geographische Lage, militärische Basen, hohes griechisches Militärbudget), daß das griechische Regime von der Unterstützung der USA großen Gewinn zog, und daß Washington keineswegs das Notwendige unternahm, um eine Demokratisierung zu veranlassen. Auf eine kurze Formel gebracht könnte man sagen, das militärische Ziel der amerikanischen Politik in Griechenland ist ein Erfolg, das politische ein Mißerfolg. In einer Senatdebatte sprachen sich kürzlich einundvierzig amerikanische Senatoren für die baldige parlamentarische Wiederherstellung in Griechenland aus. Die gleichen Forderungen stellen die Präsidentschaftskandidaten für die Wahlen von 1972 Muskie, McGovern, ebenso Kennedy. Die Abberufung Taskas kam auch zur Sprache. Griechenland wird für die amerikanische Außenpolitik zu einem ernsthaften Problem.

Helen Kremos

Die DDR mit den Augen eines Lehrers gesehen

Mißtrauisch geworden ob unglaublicher Berichterstattung der Schweizerpresse über die Lebensbedingungen in der DDR, wagte ich es vor mehreren Jahren, selber ins verfeimte Land zu reisen, um mir aus eigener Anschauung ein Bild über Land und Leute und vor allem über das Bildungs- und Erziehungswesen zu machen. Über einen langen Zeitabschnitt besuchte ich die erste Arbeiter- und Bauernrepublik auf deutschem Boden mehrmals und vermochte so die stetige Entwicklung eines kriegsverwüsteten Landes zum modernen, leistungsfähigen Industriestaat gut zu verfolgen. Wegen solcher Studienreisen wurde ich, wie auch andere wahrheitssuchende Kollegen angefeindet und diskriminiert.

Heute sind Besuche dieses sozialistischen Landes salonfähig geworden, führte doch der Verband der Berufsschullehrer im Herbst 1970 eine Studienreise nach D r e s d e n, dem Ausbildungszentrum für Fachlehrer, mit behördlichem Segen und kräftiger Subvention durch. Es gibt eben in der DDR sehr, sehr viel Schönes und Interessantes zu sehen und zu hören und vor allem zu lernen. Manch früherer Todfeind der Republik mußte nun zurückbuchstabieren.

Die Deutsche Demokratische Republik konstituierte sich am 7. Oktober 1949 aus der ehemaligen russischen Besatzungszone. Ich habe das Land von zirka der dreifachen Ausdehnung der Schweiz mit einer rund dreimal größeren Bevölkerungszahl in verschiedenen Richtungen durchquert und mit vielen arbeitsamen und freundlichen Menschen gesprochen und bis heute gute Kontakte unterhalten.

Erstaunlich ist die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe vom Einzelbauernhof zum genossenschaftlich organisierten Großunternehmen der LPG (Landwirtschaftliche Produktions-Genossenschaft). Der Zusammenschluß aller Kräfte war der einzige Weg, um die Produktion, mit modernsten Ackerbaumaschinen und hygienischen Stallrichtungen, zu steigern und jedem Bauern die Möglichkeit zu bieten, sich einen höheren Lebensstand zu erarbeiten.

Der Besucher findet in der DDR landschaftlich sehr schöne Gebiete. Beispielsweise die in der Eiszeit entstandene Seenplatte in Neubrandenburg mit prächtigen Getreide- und Kartoffelfeldern riesiger Ausdehnung neben herrlichen Wasserflächen und Wäldern, oder das Erzgebirge mit den schattigen Wäldern und grünen Hügelzügen. Zur Zeit der Sommerferien, wenn die Schüler für acht Wochen die Schulbücher zuklappen und in Schul- und Pionierlagern frohe Tage verleben, sich erholen, neue Kräfte sammeln, wandern sie oft in Begleitung ihrer Lehrer durch ihre schöne Heimat. Einmal hatte ich Gelegenheit, eine Schülergruppe in der «Sächsischen Schweiz», einem Ausläufer des Elbsandsteingebirges, zu besuchen. Strahlende Kinderaugen in freier Natur und ein Willkommgruß «Freundschaft», mit dem auch jeder Schulbesuch beginnt, erfreuten die Besuchergruppe.

Eine Exkursion auf die im Thüringer Wald gelegene «Wartburg» weckte Erinnerungen an die Reformation der christlichen Lehre durch Martin Luther, der hier einige Zeit lebte. Vor drei Jahren (1967) wurden hier oben gleich drei große Festveranstaltungen durchgeführt. Erstens das 900jährige Jubiläum der Burggründung; zweitens waren es 450 Jahre her, daß Luther zur Reformation schritt; drittens versammelten sich von hundertfünfzig Jahren auf der Wartburg erstmals die fortschrittlichen Studenten, um eine Studienreform zu erkämpfen, welche das passive Lernen durch die Teilnahme an der Forschung ersetzen müsse um das selbständige Denken zu entwickeln. Zugleich war das Wartburgfest dem Gedenken an den Völkermord in Leipzig und der nationalen Einigung gewidmet. Das Reformationsfest gab erneut Anlaß zu freundschaftlicher Cooperation von Christen und Marxisten zum vertrauensvollen Miteinander von Kirche und Staat.

In der DDR werden alle Traditionen des Humanismus gepflegt, was in der Fürsorge für die arbeitenden Menschen, für die Familien, für die Alten, vor allem aber in der Sorge um die Jugend zum Ausdruck kommt (kostenlose, alle Behandlungen einschließende ärztliche Betreuung und Spitalpflege — kostenfreies Studium usw.). Eine der großen Leistungen ist ohne Zweifel die geistige Umerziehung des ganzen Volkes, welches zwölf Jahre unter dem Naziterror gelebt hat und weitgehend verdorben wurde. Zirka 80 Prozent aller Lehrer mußten wegen faschistischer Gesinnung entlassen und durch Arbeiter und Frauen ersetzt werden, welche in sechsmonatiger Schulung für den Unterricht vorbereitet wurden. Im

mehnjährigen Fern- und Abendunterricht qualifizierte sich die neue Lehrergeneration zu vollwertigen Pädagogen.

Die sich aufdrängenden Vergleiche unseres Schulwesens mit demjenigen der DDR offenbaren uns ein Bild der Zerrissenheit. Von der fünfundzwanzig Kantonen wissen wir, daß ebensoviele und grundverschiedene Schulgesetze mit verschiedener Schulpflichtdauer von sieben bis acht und neun Jahren bestehen, daß jeder Kanton eigene Seminarien besitzt und eigene Lehrmittel herausgibt. Demgegenüber steht das sozialistische Deutschland mit dem einheitlichen Schulsystem mit zehn Jahresklassen.

In der DDR steht jedem Kind ein gediegener Bildungsweg offen. Die polytechnische Zehnklassenschule, eine Berufslehre, die Fachschule und Universität. Das Ziel des einheitlichen sozialistischen Schulungssystems ist eine hohe Bildung des ganzen Volkes, die Erziehung einer vielseitig und harmonisch entwickelten Persönlichkeit.

Der Kern des polytechnischen Unterrichts in den Klassen sieben bis zehn ist die Verbindung von Kopf- und Handarbeit, wie sie von unserem großen Lehrer und Volkserzieher Heinrich Pestalozzi postuliert wurde. Bei uns wird ja sehr viel von Pestalozzi gesprochen, aber in der DDR werden seine Gedanken verwirklicht. Im modernen polytechnischen Unterricht handelt es sich um die harmonische Verbindung der erworbenen wissenschaftlichen Grundlagen mit den heutigen Grundprinzipien der industriellen Produktion. Die Verantwortung für die Schule wird mitgetragen von den Elternbeiräten und Betriebsparlamenten. Aus ihr wächst ein neuer Mensch heran — arbeitsam, selbstbewußt und stolz auf das Erreichte, aber das Lernen geht immer weiter.

Am Beispiel der DDR ist zu erkennen, was Menschen guten Willens aus eigener Kraft erbauen können. Ausgehend von praktisch Null — wurde im kriegsverwüsteten, desorganisierten Land eine gewaltige Aufbauarbeit vollbracht. Trotz ständiger Bedrohung durch Revanchisten ist der Staat der Arbeiter und Bauern gewachsen und steht heute gefestigt da. Seine hochentwickelte Industrie, die jährlich eine um mehr als sechsprozentige Zunahme der Produktion erarbeitet, steht in Europa an sechster Stelle. Die Republik setzt großes Vertrauen und Hoffnung in die Jugend, deren Vertreter überall auf verantwortungsvollen Posten anzutreffen sind. Diese Jugend pflegt auch ein reges kulturelles Leben und bevölkert Museen, Theater und Konzerte. Für sie wurde die Parole geprägt:

Arbeite mit — plane mit — regiere mit.

Demgegenüber hat es die Jugend in der Bundesrepublik viel schwerer. Die Umweltbedingungen (schlechte Filme — pornographische Literatur — Rauschgifte — Gewalttätigkeiten — neofaschistische Revanchistenorganisationen) wirken sich auf die Erziehungsarbeit schlimm aus. In

der BRD stehen prozentual weit geringere Mittel für das Schul- und Bildungswesen zur Verfügung als in der DDR. Die Hauptschuld an diesem Mißstand liegt in der unsinnigen militärischen Aufrüstung, welche enorme Geldmittel verschlingt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß anläßlich der letzten Budgetberatung im Bundestag von einem Bildungsnotstand gesprochen wurde. Es fehlt an Lehrern, Schulräumen und Studienplätzen.

Was es in der DDR aber nicht gibt:

1. keine Schund- und pornographische Literatur, dafür lehrreiche, saubere Zeitschriften;
2. keine Boulevardpresse, die Sensationen hochspielt, sondern eine seriöse Information;
3. keine Pop-Jugend und verlauste Gammler;
4. keine Rassendiskriminierung gegen die slavischen Sorben ähnlich der Negerunterdrückung in den USA und Südafrika;
5. keine Inflation, sondern steigender Reallohn;
6. keine Arbeitslosigkeit wie in England und Amerika;
7. keine faschistischen Lehrer, Richter, Offiziere, Generale in vollem Amt;
8. keine Nazi-Minister, Staats- und Ministerpräsidenten, wie diese jahrelang in Bonn am Ruder waren.

Wann endlich kommt unser Bundesrat seinem Auftrag zur Wahrung der Neutralität nach und anerkennt die Realität der Existenz der Deutschen Demokratischen Republik? Mit allen faschistischen Ländern — Spanien, Portugal, Griechenland — unterhält er diplomatische Beziehungen, aber noch nicht mit der souveränen, friedliebenden DDR, welche seit zweiundzwanzig Jahren existiert (zehn Jahre mehr als das Tausendjährige Reich).

A. Richard

Nyerere über Rassismus

Es ist eigentümlich, daß der Rassismus-Artikel Nyereres, der bei den Delegierten der britischen Commonwealth-Konferenz in Singapur (Januar 1971) zirkulierte, in unserer Presse kaum zitiert wurde, nachdem doch der britische Vorsatz, Südafrika weiter Waffen zu liefern, überall so eifrig diskutiert wurde. Dabei erfährt der Begriff des Rassismus in Nyereres Artikel, den wir nachstehend auszugsweise veröffentlichen, eine einmalig klare Darstellung, beginnend mit der Tatsache, «daß in Südafrika vier Fünftel der Bürger politischer und wirtschaftlicher Macht beraubt sind und daß sie Tag für Tag, in jeder Lebenssphäre, zurückgestellt, gedemütigt und benachteiligt werden.»

«Massenverschickungen Nicht-Weißer von einem Landesteil in einen